

Sondersitzung von Krefelds Stadtrat am Donnerstag

## Worum es wirklich bei der Surfpark-Debatte geht

19. Januar 2022 um 05:25 Uhr | Lesedauer: 5 Minuten



Das Modell zeigt: So soll der Surfpark aussehen. Zurzeit ist das Gelände ein unattraktiver Flecken im Schatten einer Müllverbrennungsanlage. Foto: Stadt Krefeld/Global Shots

**Analyse | Krefeld.** In der Debatte um den Surfpark wird mit harten Bandagen, Haken, Ösen und Tricks gearbeitet. Wir sondieren die Fronten und sichten die Argumente. Der Surfpark wird für seine Gegner zu einem Paradebeispiel, wie man global denkt und lokal handelt.

---

Von Jens Voss

---

Das Schlachtfeld um den Surfpark ist mit so viel Pulverdampf vernebelt, dass die Front, um die es wirklich geht, kaum noch sichtbar ist. Wir sortieren die Argumente:

### 1. Was passiert im Rat

Am Donnerstag entscheidet der Rat über die Offenlage zum Bauvorhaben. Damit wird die letzte Phase vor dem Satzungsbeschluss eröffnet; Bürger haben die Möglichkeit, Einwände und Bedenken gegen den Surfpark zu äußern, die dann von der Verwaltung bewertet und verworfen oder berücksichtigt werden. Am Ende dieses Prozesses steht in der Regel der Satzungsbeschluss als Rechtsgrundlage für den Bau. Für den Fall, dass die Offenlage nicht beschlossen wird, wird sich das Vorhaben zeitlich verschieben; das könnte für den Investor der Anlass zum Ausstieg sein. Schließlich hat die Verwaltung die Sonderratssitzung genau aus diesem Grund gewählt: um den Zeitplan zu halten.

## **2. Was taugen die Gutachten?**

In der Debatte um den Surfpark ist den fälligen Gutachten in beispielloser Weise der Erkenntniswert abgesprochen worden – sie seien „selbstverständlich alle so, dass alles möglich ist“, behauptete etwa die CDU-Ratsfrau Angelika Brünsing. Auch der Fragenkatalog den WUZ/ UWG, die Linke und Salih Tahusoglu am Freitag, 14. Januar, vorgelegt haben, suggeriert, dass wesentliche Fragen noch unbeantwortet seien. Wenn sich diese Linie durchsetzt und Gutachten politisch nach Gusto für wertlos erklärt werden, ist das im Grunde das Aus für eine professionelle, faktenbasierte Planung im Rat. Die Gutachterbüros gehen nach definierten Kriterien vor. Ohne diese Expertise sind Ratspolitiker blind. Werden die Gutachten nicht mehr akzeptiert, herrscht nicht etwa eine neue Sachlichkeit, sondern blanker Dilettantismus von Leuten, die meinen, glauben, finden, schätzen, befürchten. Das heißt nicht, dass man Gutachten blind vertrauen soll, aber ohne ein Grundvertrauen in die gesetzesgemäße Solidität von Gutachten geht es einfach nicht. Auch von den Prozessen her: Wenn man nach Tausenden Gutachterseiten kurz vor der Offenlage mit Dutzenden Fragen die Debatte von vorne beginnt, dann endet strukturiertes Arbeiten in einer willkürlichen Endlosschleife. Wenn das Schule macht, führen sich Ratspolitiker ad absurdum.

## **3. Taktische Manöver**

Das Fragenregister von WUZ/ UWG und Partnern darf getrost als taktischer Versuch gewertet werden, das Projekt Surfpark zu verzögern und so zu kippen. Giftmüllverdacht, die geheimnisvolle Betonplatte, die angeblich falsch platzierten Bohrungen: Nichts davon ist wahr, es geht bei solchen Mutmaßungen samt Verdächtigungen zwischen den Zeilen allein darum, das Verwaltungshandeln und die Gutachten zu diskreditieren, Zeit zu schinden und das Projekt sterben zu lassen.

## **4. Der wahre Konflikt**

Aus den Gutachter- und Verwaltungsäußerungen schält sich folgendes Bild heraus: Wenn es einen geeigneten Ort für einen Surfpark gibt, dann ist es der Elfrather See am Rande der Stadt. Das Areal ist kein wertvoller Naturraum mit kostbaren Böden, sondern ein Raum, der vor Jahrzehnten vom Menschen geschaffen wurde. Die verkehrsgünstige Platzierung ist ein weiterer Pluspunkt. Alle Eingriffe in die Umwelt sind beherrschbar.

Die wahre Frontlinie liegt woanders, und sie hat wenig mit dem konkreten Baurecht für dieses Projekt zu tun.

Es geht um Verzicht.

Die Argumentationslinie von Fridays for Future ist sehr klar: Der Surfpark hinterlässt einen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck, er bringt für die Klimabilanz Krefelds zunächst Verschlechterungen, die die Bürgerschaft an anderer Stelle auffangen muss. Da die Welt den Energieverbrauch senken muss, ist ein Projekt wie der Surfpark überflüssiger Luxus, der nicht der Allgemeinheit dient. Zulässig sind demnach nur Projekte, die – wenn sie schon einen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck hinterlassen – der Allgemeinheit dienen oder von sehr vielen genutzt werden.

Die Frage ist also grundsätzlicher Art: Soll Krefeld auf ein solches Projekt verzichten, um dem großen Ziel der CO<sub>2</sub>-Verringerung – auf lokaler und globaler Ebene – zu dienen? FFF sagt dazu klar: Ohne Verzicht, sprich ohne Verringerung unseres Energieverbrauchs, ohne Neuorientierung unseres Lebens geht es nicht. Allein mit neuer Technik ist die Energiewende demnach nicht zu schaffen; vielmehr ist Verzicht auf Luxusprojekte eine Säule des Klimaschutzes. Die Botschaft lautet: Wir müssen unser Leben ändern, indem wir es bescheidener, energieärmer gestalten.

Freilich, daran schließen sich Gegenfragen an. Wie weit kommt ein hochentwickeltes Land wie Deutschland mit einer solchen Verzichtsethik? Ist sie überhaupt sinnvoll? Muss nicht das Ziel sein, Energieversorgung so zu organisieren, dass Projekte wie der Surfpark weiter möglich sind – indem irgendwann genügend erneuerbare Energie da ist? Ist der Surfpark nicht viel zu klein, um Relevanz fürs Weltklima zu entwickeln? Liegt nicht die Lösung in den großen Einsparvolumen: wenn etwa die Industrie auf Wasserstoff setzt (wie Covestro es meldet) und auf einen Schlag Hunderttausende Tonnen CO<sub>2</sub> einspart? Ist Klimarettung durch Verzicht auf ein Bauwerk in Krefeld nicht eine Illusion?

So geht es beim Surfpark in Wahrheit nicht um Baurecht; es gibt keine baurechtliche Hürde und kein Naturparadies, das vernichtet wird. Es gibt ein lieblos hergerichtetes, hässliches Areal rund um einen Baggersee, aus dem Krefeld über Jahrzehnte nichts gemacht hat. Es geht um die Frage, ob die Stadt zu verzichten bereit ist für ein globales Ziel oder, wie FFF-Aktivisten sagen würden: Am Surfpark soll vorgeführt werden, was es heißt, global zu denken und lokal zu handeln.

**P.S.** Bezeichnend ist, dass erst jetzt, da es eine privatwirtschaftliche Initiative gibt, der Ruf laut wird, doch etwas Schönes rund um den E-See entstehen zu lassen. Wetten? Wenn der Surfpark scheitert, bleibt der E-See, was er ist: ein mehr oder weniger hässliches Fleckchen Erde im Schatten einer Müllverbrennungsanlage.

**Kizfonis** Mittwoch, 19. Januar 2022, 10:28 Uhr

Bei der Lektüre des sachlich als „Analyse“ bezeichneten, jedoch m. E. sehr tendenziösen Artikels eines scheinbar vorzugsweise dem Elitären verbundenen Verfassers musste ich oft schmunzeln. Was ist eigentlich so fragwürdig an der primär der Allgemeinheit verpflichteten Orientierung politischer Initiativen? Wie attraktiv und anziehend wenig pompös umgesetzte Projekte sein können zeigt im Kleinen die Uerdinger „Rhine Side“. In den Sommermonaten und bei entsprechender Wetterlage ist das kleine Gelände am Rhein von Besucher\*innen „geflutet“ – die überwiegend mit Fahrrädern oder zu Fuß kommen. Das wäre m. E. auch mit einer naturnahen, weniger negative Fußabdrücke generierenden Aufwertung des Elfrather Sees möglich. Leider soll das Rhine-Side-Gelände auch einem elitären Luxusleuchtturmprojekt weichen: dem Vielen der Allgemeinheit den Rheinblick nehmenden Rheinblick. Und: was ist an Verzicht so problematisch? Wer in dem angeblich hochentwickelten Land mit unterentwickelter Digitalisierung noch immer in gesundheitsrelevanten Bereichen per Fax und Zettelkasten arbeitet/kommuniziert, der wird am naturnah aufzuwertenden Elfrather See auch mit klassischen Bademöglichkeiten auskommen. Klimapolitisch sollten sich die konservativen, den Klimawandel verharmlosenden oder gar ignorierenden Surfparkbefürworter\*innen auf das von Ihnen wirtschafts- und finanzpolitisch gerne bemühte Motto „Den Gürtel enger schnallen!“ besinnen, es praktizieren. Ein anderes bei Konservativen beliebtes Motto lautet: „Bäume wachsen nicht in den Himmel!“ (wenn es um kostenträchtige Projekte für die Allgemeinheit geht!). Dass Bäume in Krefeld tatsächlich nicht in den Himmel wachsen können, zeigt ein Artikel in der anderen Lokalzeitung ([https://www.wz.de/nrw/krefeld/stadt-krefeld-kommt-mit-der-nachpflanzung-gefaellter-baeume-nicht-mehr-nach\\_aid-65353529](https://www.wz.de/nrw/krefeld/stadt-krefeld-kommt-mit-der-nachpflanzung-gefaellter-baeume-nicht-mehr-nach_aid-65353529)), der den eminenten Rückstand Krefelds im Nachpflanzen gefällter Bäume beschreibt. Wenn es um Klima und Natur geht, dann lässt sich Krefeld in fast schon Arbeit verweigernder Art und Weise alle Zeit der Welt. Der ausgerufene Klimanotstand ist ein Lippenbekenntnis für Sonntagsreden am „Tag des Baumes“. Geht's um klimaschädliches Prosperieren, dann sind Verwaltungsspitze und Sozialdemokraten\*innen beängstigend energiegeladen (siehe Rheinblick, siehe Surfpark). „Taktische Manöver“ – in der sogenannten Analyse etwas in Misskredit gebracht – gehören zum politischen Alltagsgeschäft. Sie werden nicht erst durch die Surfparkgegner\*innen praktiziert oder wurden von ihnen gar erfunden. Wie link die SPD taktieren kann, hat sie bei der Bildung der Haushaltsmehrheit mit den Krefelder Linken bewiesen. Sie blinkte, verhandelte nach links und zauberte in der entscheidenden Sitzung dann die FDP aus ihrem vermeintlich roten Hut! Und zum P.S.: Wäre der Verfasser mit der Allgemeinheit im Gespräch, wüsste er, dass die Bürger\*innen die Vernachlässigung des Elfrather Sees beklagen, dass sie sich ein von der Allgemeinheit mit ihrem Geldbeutel leistbares Ausflugs- und Erholungsziel – öffentlich und bezahlbar – wünschen. Dass sich keine Initiative dafür findet ist eventuell einer „politischen Depression/Frustration“ geschuldet. Ausgelöst durch eine parteiungebundene Bürger\*innenanliegen und ideen/-initiativen oft ignorierende Politik und Verwaltung. Man interviewe dbzgl. doch nur mal die Initiative „Krefelder Freunde“ oder die kleine, beharrliche Gruppe Arbeitskreis „Erhalt

Bücherei Uerdingen“ zu deren Erfahrungen. Es braucht schon viel Frustrationstoleranz und Masochismus, will man sich in Krefeld ohne passendes Parteibuch oder Vitamin B für nicht kommerzielle Allgemeinwohlprojekte engagieren. Norbert Sinofzik, Rheinstadt Uerdingen  
**bjoerna.althoff** Mittwoch, 19. Januar 2022, 10:51 Uhr

Guten Morgen, Herr Jens Voss . Selten fanden wir einen Artikel von Ihnen so befremdlich wie den heutigen . Er bekam die Bezeichnung Analyse und es wurde suggeriert, als ob Herr Voss die Gutachten gelesen und für sachlich gut und zutreffend bewerten konnte. Wir haben das mit den Gutachten gemacht. Unsere Bewertung ist: Die Gutachten sind absolut mangelhaft. Zum Klima werden ein paar Zeilen mit Dingen gefüllt wie "Blümchen und zusätzliche Wasserfläche werden die Temperatur über dem Surfpark angenehmer machen", ein Jugend-Klima-Beirat (Whataboutism) wird aufgeführt, es ist von Strom mit CO2-Abdruck zu lesen, die Bau-Emissionen wurden nicht mit einberechnet (die heutzutage gerne 80% der Gesamtemissionen eines Neubaus ausmachen können über die Lebensspanne)... und schließlich wurde auf knapp 2000 Seiten einfach EINER der ZWEI Pfeiler der Energiewende komplett ignoriert. Der aber Bestandteil sämtlicher nationaler Beschlüsse/Ziele ist und selbstverständlich auch im IKSK vorkommt. Das Klimaschutzkonzept der Stadt hat einen schön knapp zusammenfassenden Energiesteckbrief: Inklusive Energiereduktion. Die Bewertungen Sind NICHT ausreichend, wenn sie diese Konkurrenz weder erwähnen noch einen Lösungsvorschlag liefern, WIE dies aufgefangen werden kann. Es ist an Blauäugigkeit nicht zu übertreffen, davon zu schreiben, dass für solche Vorhaben doch "iiiiirgendwann genügend Erneuerbare Energie" da sein sollte/ist. Solche Dinge gehören im Jahr 2022 VOR einem Luxusvorhaben erklärt. Lieber Herr Voss, lieber Herr Oberbürgermeister Meyer und lieber Herr Schön: Sie haben alle SEHR verantwortungsvolle Positionen inne. Die Energiewende ist Allgemeinwissen, erst recht für Menschen in Ihren Positionen. Wenn Sie den Surfpark als ein für die Stadt "gut vertretbares" Projekt darstellen, gehört dazu, sich erklären zu können, wie der zusätzliche Energiebedarf von 2,3Gigawattstunden pro Jahr von der gesamten Stadtgesellschaft (inklusive derer, die dagegen sind) tragbar ist, wenn Sie gleichzeitig (!) für z.B. mehr Elektroautos, mehr Wärmepumpen, Digitalisierung und Wasserstoffelektrolyse (=mehr Energiebedarfe) eintreten aber der Energiereduktionspfad der Stadt eingehalten werden soll. Bislang konnte uns keiner von Ihnen auch nur eine einzige Idee hierfür vorlegen. (Und das an andere weiter zu delegieren die sich hauptamtlich oder ehrenamtlich für den kommunalen Klimaschutz einsetzen, sich aber gegen das Projekt aussprechen wäre wohl recht unangebracht oder?) Grüße von der Fridays for Future Gruppe Krefeld

Danke, Frau Althoff, Ihnen und FFF Krefeld für die differenzierte Entgegnung auf die sogenannte "Analyse". Ich freue mich immer, wenn meine politischen Bedenken von eingearbeiteten Menschen fachlich gestützt werden. Dass Thema ist so wichtig und komplex, dass sich nicht jede/r Unterstützer\*in so vertieft und qualifiziert einarbeiten kann. Umso hilfreicher und wichtiger sind dann Ihre qualifizierten Beiträge. Weiter so klar und sachbezogen, aber eben auch eindeutig positioniert. Norbert Sinofzik

**Kizfonis** Mittwoch, 19. Januar 2022, 11:48 Uhr

**Pensaro** Mittwoch, 19. Januar 2022, 11:40 Uhr

"Die Botschaft lautet: Wir müssen unser Leben ändern, indem wir es bescheidener, energieärmer gestalten" Das haben Sie gut wiedergegeben Herr Voss. Genau darum muss es in erster Linie ab sofort und überall gehen. Die Menschheit hat sich beim Planeten Erde, bisher der einzige lebensfreundliche seiner Art, maßlos überschuldet. Das gilt für diejenigen, die am meisten ausgegeben haben mehr, als für andere. Die meisten Luxusthemen sind unserem infantilen Spieltrieb geschuldet und ohne Relevanz für unser Überleben. Lokal können wir bessern mitbestimmen, als erst mal den gesamten Planeten zu überzeugen.

**Iris.bernecker** Mittwoch, 19. Januar 2022, 15:53 Uhr

Sehr geehrter Herr Jens Voss Ist Ihnen der Ritterschlag zu Kopf gestiegen? Haben Sie der Stadt ewige Treue versprochen? Anders ist Ihr Artikel nicht mehr zu erklären. Und dann die Anmaßung Ihren Sermon als Analyse zu bezeichnen. Die 3 quantitativen Gütekriterien einer Analyse sind Ihnen bekannt?

Validität: Eine Messung ist valide, wenn sie tatsächlich das misst, was sie messen soll und somit glaubwürdige Ergebnisse liefert.

Reliabilität: Die Reliabilität bezieht sich darauf, ob deine Forschung bei wiederholter Durchführung zuverlässige Ergebnisse liefert.

Objektivität: Eine Forschung ist objektiv, wenn keine ungewollten Einflüsse durch involvierte Personen entstehen.

Klimaschutz bedeutet Verantwortung und Verzicht. Sie können nicht mehr ausgeben, als Sie besitzen. Auf Pump leben, funktioniert vielleicht mit Ihrer Bank, aber auch diese wird Sie schnell wieder auf den Boden der Tatsachen bringen. Dieser elitäre Überschuss Anspruch auf Energie sollte schleunigst in seine Grenzen gewiesen werden. Auch Ihr Hinweis auf Covestra zeigt Ihre Einstellung zum Klimaschutz. "warum bestellt Covestro den grünen Wasserstoff in Australien? Der vor allem mit Sonnenstrom hergestellte Wasserstoff solle mit Spezialschiffen transportiert werden, sagte ein Covestro-Sprecher.. Warum ordert Covestro nicht vor Ort? Und mit Ihrem Post Scriptum schießen Sie den Vogel ab. Ihre Arroganz wird nur noch von einer Aussage der FDP im Mai 2014 übertroffen. "FDP: Menschen sollen in einen Schwimmverein gehen" Das Internet vergisst nichts Schön mal gehört? [https://rp-online.de/nrw/staedte/krefeld/bund-will-elfrather-see-naturnah-gestalten\\_aid-21793187](https://rp-online.de/nrw/staedte/krefeld/bund-will-elfrather-see-naturnah-gestalten_aid-21793187) [https://www.wz.de/nrw/krefeld/verschmutzung-durch-gaense-stadt-krefeld-will-um-zukunft-des-badesees-in-elfrath-kaempfen\\_aid-37628437](https://www.wz.de/nrw/krefeld/verschmutzung-durch-gaense-stadt-krefeld-will-um-zukunft-des-badesees-in-elfrath-kaempfen_aid-37628437) <https://julius-krefeld.de/2015/04/23/elfrather-see-als-badesee-erhalten/> [https://www.wz.de/nrw/krefeld/elfrather-see-keine-loesung-fuer-das-gaenseproblem\\_aid-25540665](https://www.wz.de/nrw/krefeld/elfrather-see-keine-loesung-fuer-das-gaenseproblem_aid-25540665) [https://docs.google.com/document/d/1T\\_6fOSRIOMeDEHM5JwChoKeTEFpgQrGWUBdWXw;usp=drivesdk](https://docs.google.com/document/d/1T_6fOSRIOMeDEHM5JwChoKeTEFpgQrGWUBdWXw;usp=drivesdk)

